

Aussichten in dieser Beziehung mit jedem Monat verschlechtert haben und weiter verschlechtern müssen. In der zweiten Hälfte des April soll bereits der Jahrgang 1917 zur Einstellung gelangen, den wir, seiner körperlichen Entwicklung nach, höchstens mit unserem Jahrgang 1919 gleichsetzen können. Die militärische Tauglichkeit dieses Soldatenmaterials ist also nicht sehr hoch zu veranschlagen, und was etwa dann noch hinterdrein kommen sollte, wäre für den Kriegszweck überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Der noch vorhandene Truppenerlös der Franzosen läßt sich danach genau überblicken, und wir wissen, daß ihm Grenzen gezogen sind, die auch durch noch so starken Nachschub von schwarzen Hirschwürstern aus den afrikanischen Kolonien nicht wesentlich zu erweitern sind. Steht das aber fest, dann sind wir zu der Überzeugung berechtigt, daß das Schicksal der Franzosen nicht mehr zu wenden sein wird, so sehr die Nation ihre Kräfte auch anspannen mag, um das Unheil abzuwenden, das sie mit lebenden Augen gegen sich heraufbeschworen hat.

Nach weniger werden die moralischen Fähigkeiten des französischen Volkes ausreichen. Es fehlt mit den zunehmenden Verlusten, die wohl die erste Million Kämpfer schon erreicht haben werden, dem besten Teil seiner Jugend und damit seiner nationalen Zukunft dahinschwinden, und das Ein- oder Zweifelhändigem der dritten Republik ist wahrhaftig nicht dazu angetan, den Schmerz der Eltern um die völlige Vernichtung ihres Familienglücks zu mildern. Wird einer ungeschätzten Schar von Vätern der Erde genommen, so entfällt für sie der treibende Anstoß zur Fortsetzung ihrer geschäftlichen oder beruflichen Tätigkeit, und der ohnehin hart ausgeprägte Hang zum bescheidenen Neutertum erfährt eine Ausdehnung, die dem Volksganzen unbedingt verhängnisvoll werden muß. Schon jetzt aber fehlt das Seelenleben der Nation unter dem furchtbaren Druck des Dahinschwindens der neuen Generation, und es wird immer gewalttätiger Mittel bedürfen, um sie zu einer Fortsetzung des Widerstandes willig zu machen. Das auch in dieser großen Zeit schmutzige Lieferungsbande, Unterstellungen und Veruntreuungen aller Art auf Kosten der Versorgung des Heeres nicht ausbleiben, läßt gleichfalls bedenkliche Schlüsse auf den Geist des französischen Beamtenhums und damit auf die innere Stärke dieses Feindes zu. Am schlimmsten ist es aber wohl um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Republik bestellt. Mit jeder Woche macht die Verschuldung des Staates an die Bank von Frankreich weitere Fortschritte, sie besitzet sich jetzt bereits auf 5 Milliarden. Der Notenumsatz ist in Millionen auf 11 1/2 Milliarden gestiegen, während ihm nur ein Goldvorrat von 4 1/2 Milliarden gegenübersteht. Die Bank von Frankreich gerät ihrerseits immer widerstandsloser in die Abhängigkeit der Bank von England, die überhaupt das wirtschaftliche Leben der Republik bald nur noch von Englands Gnaden zu führen sein wird. Ein- und Ausfuhr sind in den Kriegsmontaten des vorigen Jahres um rund 4 Milliarden zurückgegangen, und die drei Kriegsmontate dieses Jahres weisen noch erhebliche Verluste auf. Haben wir für die Verfürgung des Außenhandels an einer geradezu wunderbaren Erleichterung unseres inneren Marktes etwas gefunden, so halten wir in Frankreich nach gleichen Erscheinungen vergeblich Umschau. Die Arbeitslosigkeit hat sich dort nicht beseitigen lassen, während bei uns lediglich von einem Mangel an Arbeitskräften gesprochen werden kann. Kurz, die französische Volkswirtschaft im ganzen genommen befindet sich in der traurigsten Verfassung. Hier ist die Niederlage bereits endgültig entschieden, und das Bewußtsein, daß dem so ist, muß auch auf die Widerstandskraft der Bevölkerung im übrigen lähmend zurückwirken.

Trotzdem stehen wir vor der Tatsache, daß General Joffre seine Sache noch durchaus nicht verloren gibt. Er hat offenbar alle Vorbereitungen getroffen, um jetzt im Frühjahr mit neuen Offensivzügen vorzugehen, sei es im Norden, wo Engländer und Belgier ihm zur Seite stehen, sei es im Süden, wo er anscheinend auch auf britische Unterstützung rechnen kann. Aber die deutsche Heeresleitung ist auf neue ernste Kämpfe in jeder Beziehung gerüstet, und unsere Feldgrauen brennen darauf, sich mit den Franzosen wieder einmal in offener Feldschlacht zu messen. Sollte es dazu kommen, so braucht uns der Ausgang nicht zweifelhaft zu sein. Unsere Wehrmänner werden neue Siege an ihre Fahnen heften, und dann kann es nicht mehr lange dauern, daß auch die militärische Niederlage der Republik aller Welt endgültig offenbar werden wird.

Der Krieg.

Die schwere Niederlage, die die verbündeten Franzosen und Engländer am Yperkanal erlitten haben, konnte trotz eifriger Anstrengungen nicht wieder von ihnen wettgemacht werden. Alle Gegenangriffe auf die deutschen Stellungen zerfielen unter schweren Verlusten und ein neuer Stützpunkt westlich des Kanals von Ypern fiel im Sturm in die Hände unserer Truppen.

Weitere Fortschritte am Yperkanal.

Schwere englische und französische Verluste. — Gesamtzahl der Gefangenen 2470, 35 Geschütze, viele Maschinengewehre und Gewehre erbeutet. Hohes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gelegene Gelände freitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer Angriff an und östlich der Straße Ypern — Vixhoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen erobert. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Belgier und Engländer hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschütze mit Munition fiel eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände. — In der Champagne sprengen wir nördlich der Beauvais — Fereuse heute nacht mit 4 Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei harte Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben lenkte. — Inzwischen Naas und Wösel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe: In Millwald behielten wir im Besondere die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte. — In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.V.

Deutsches Schwert von vorne sicut,
Deutscher Mund die Wahrheit spricht,
Deutsches Herz ist treu und schlicht.
Friedrich Baiks

Lebensmittel für England — Konterbande.

Das Hamburger Preisengericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein deutsches Unterseeboot hatte den mit Getreide nach Velfast und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria“ verfenkt. Die Reederei klagte in Hamburg gegen das Reich. Das Schiff sei neutral, die Ladung keine Konterbande gewesen, folglich die Verfenkung rechtswidrig und das Reich entschädigungspflichtig.

Das Preisengericht entschied jedoch im Sinne der deutschen Regierung wie im Falle des vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ verfenkten amerikanischen Schiffes „William B. Franke“, das mit Weizen nach Queenstown und anderen als Stützpunkte der Flotte dienenden Häfen bestimmt war. Velfast und Dublin, so sagt das Preisengericht, seien ebenfalls Stützpunkte, folglich seien Lebensmittel Konterbande.

Die Kläger brachten eine Bescheinigung bei, daß die Ladung der „Maria“ für eine Mühle bestimmt sei und daß diese das Mehl an Private liefere. Auch das erkannte das Preisengericht nicht als Grund für die Freipprechung an. Die holländischen Kläger legten Verufung ein.

Das Landungskorps der „Emden“.

Wie berichtet wird, ist die Belagerung S. M. S. „Agatha“ (Landungskorps S. M. S. „Emden“) am 27. März in dem arabischen Hafen Sidra (nördlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungspoststellungen zu entgehen und den 800 Meilen langen Seeweg von Dodeida nach Sidra unbehindert vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarsch zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern besessen waren, angegriffen. In hartem dreitägigen Kampfe wurden die Angriffe der Araber abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschabbahn frei war. Leider hat die infamere Schar hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet, daß der Venizianer zur See Roderich Schmidt, Matrose Nadermader und Zeiger Lang gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaft und die Matrosen Mauritz und Koschinski schwer und Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Dschidda.

Die „Avena“-Reute haben also nach getarvoter Seefahrt an der Küste des Roten Meeres einen Marsch von über 200 Kilometer durch feindliches Gebiet bis nahe Dschidda, der Hafenstadt von Mekka zurückgelegt. Die führende Schar wird nun hoffentlich die Gefahren bald überstanden haben, denn von Mekka aus können sie die Weiterreise mit der Hedschabbahn antreten.

Angriffe auf die Hedschabbahn.

Konstantinopel, 24. April.

Die „Agence Milli“ berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuzen, versuchen, die Brücke der Hedschabbahn bei Gaza zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es besteht kein Zweifel, daß durch diesen Versuch der sich gegen eine Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die ganze muslimanische Welt beigezogen hat, die Feinde die muslimanische Welt verhindern wollten, sich an den heiligen Stätten zu ver sammeln.

Neue Beute unserer U-Boote.

Stockholm, 24. April.

Der finnische Dampfer „Fro“, von Stockholm nach Abo unterwegs, ist in den finnischen Gewässern von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebort. Der Dampfer war früher dänisch und ist kürzlich von einer finnischen Gesellschaft angekauft worden. Der gesamte Dampferverkehr zwischen Schweden und Finnland ist jetzt wieder eingestellt.

London, 24. April.

Der englische Fischdampfer „Saint Lawrence“ ist von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gefloßen worden. Von der Besatzung sind sieben Mann in Grimby eingetroffen, zwei Mann ertrunken.

Kleine Kriegspost.

Eintrigart, 24. April. Dem Grafen Zepvelli wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Soldau, 24. April. Ein russischer Flieger, der sächlich ein deutsches Abzeichen führte, bemarf einen Sasarettzug mit Bomben, tötete acht Verwundete und verletzte 20 Personen auf dem Bahnhof.

Stockholm, 24. April. Wie Augenzeugen berichten, sind bei dem Zepvellingangriff auf Beshartlepool 500 Menschen getötet und zahlreiche Gebäude zerstört worden.

Wien, 24. April. In den Karpaten scheiterten vereinzelt Vorstöße der Russen an Ujoker Bah und Nachtangriffe des Feindes an der Turker Straße unter schweren Verlusten.

London, 24. April. Im Unterhause kündigte Asquith einen neuen Angriff auf die Dardanellen durch Meer und Flotte gemeinsam als bevorstehend an. — England quartierte eine große Anzahl von italienischen Dampfern zu Truppentransporten.

Cheerbourg, 24. April. Wegen Unterschlagung großer für die Armee bestimmter Feldkalleferungen sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

Geschosse mit erstickenden Gasen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. dieses Monats beflagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits entgegen allen Gelehen zivilliserter Kriegsführung bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Blasen erstickende Gase entwickelten, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchten unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenblicklich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, wie in diesem Kreise ja nicht der Meiz der Menschheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel anzufertigen als die Feinde. — Können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Verurteilung auf die Geleze der Kriegsführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verwenden keine Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu ver-

breiten“ (Verklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Blasen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obgleich sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler haben in keiner Weise mit den „Gelehen der Kriegsführung“ im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Fliegerbesuch über Czernowitz.

Am 22. April erschien ein russischer Flieger über Czernowitz und Umgebung und warf drei Bomben ab, von denen die erste gegen die erzbischofliche Residenz gerichtet war, jedoch fehlging, die in nächstgelegener Straße explodierte. Ein Kind wurde dabei schwer verletzt. Das zweite Bombengeschoss fiel in die Vorstadt Naich, das dritte in die Nähe des Bahnhofs. Die beiden letzteren explodierten nicht. Der Flieger umkreiste hierauf den nordöstlichen Stadteil und verfiel nach der russischen Grenze. Seit seinem ersten Auftreten warf der feindliche Flieger zwölf Bomben ab, die aber wenig Schaden anrichteten, da von allen nur drei explodierten.

Die Nordsee frei von Englands flotte.

Die Engländer haben mit jeder Etire angeknüpft, daß sie Deutschlands Küsten blockiert hätten. Daß diese Blockade keine effektive und also für die Neutralen ungünstig ist, war schon wiederholt betont worden. Die jämmerlich es aber um die in prologem Tone von den Engländern verkündete Meeresbeherrschung in der Nordsee bestellt ist, davon gibt der folgende amtliche Bericht des deutschen Marineamtes erst den richtigen Begriff:

W.T.B. Berlin, 23. April.

Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen, auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes (gez.) Behne.

Wer denkt da nicht an Churchill's prählendes Wort von den „Ratten“, die die englischen Schiffe aus den deutschen Häfen herauslocken sollten. Jetzt halten sich die englischen Dreadnoughts und Kreuzer wie Ratten im Loch und wagen sich nicht auf die Nordsee hinaus. Großbritanniens Union Jack vertrieht sich vor der deutschen Kriegsflagge.

Englischer Flaggenbetrug.

Berlin, 23. April.

Von ausländiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Landend verfenkte englische Dampfer „Lockwood“ der Reederei W. France Fenwick u. Co., London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge geleiht hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der englischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge verübten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handels-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Für die Abschaffung des englischen Einflusses auf den deutschen Tabak- und Zigarettenmarkt ist ein wesentlicher Schritt geschehen. Ein Konsortium, dem eine Reihe deutscher Banken und Kaufmann angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmahy A. G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Abhängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der besagten Unternehmen haben wird, hat bei dem Anlauf der Aktienmehrheit darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderung englischer Interessenten an den Jasmahy-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbeglichen bleiben, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung erfahren. Der Gegenwert der Forderungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Auflösung des Jasmahy-Konzerns von dem Tabaktrust und den Übergang der Kontrolle in deutsche Hände eröffnet sich die Aussicht auf eine Beseitigung der unerquidlichen Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mittleren und kleineren Fabriken zu leiden hatten.

In der Rdn. Volkskammer macht der erste Vizepräsident der Stadt Köln, Adenauer, Vorschläge zur Volksernährung im zweiten kommenden Kriegsjahr. Adenauer verlangt auf durchgearbeitete Pläne und verlangt vollständige Beschlagnahme der Roggen- und Weizenmehle. Die größere Menge an Getreide, die uns zur Verfügung stehen werde, müsse eine Erhöhung der Rationierung auf den Kopf der Bevölkerung und eine Verringerung des Kartoffelzulages zum Brot von höchstens 10 Prozent ermöglichen. Auf das Brot und die Brokkarte, die die ärmeren Schichten benachteiligen, werde man bei der Durchführung des Einheitsbrotes verzichten können. Die Mehlpreise müßten unbedingt herabgesetzt werden: Adenauer sagt dann wörtlich: „Man kann wohl sagen, daß für jeden Sack Mehl, z. B. im Januar d. J., berechnet auf Grundlage der Getreidebeschaffungspreise, durchschnittlich 8,75 Mark den Mühlen oder dem Zwischenhandel zu viel gezahlt worden ist, das ist, da bis Januar ein normaler Mehlkonsum von etwa 700 000 Sack monatlich in Deutschland herrichte, allein in dem einen Monat ein Ruwert von sechs Millionen Mark, die in die Taschen der Mühlen und Spekulationshändler geflossen sind.“ Für Kartoffeln verlangt Adenauer Höchstpreise, und wegen der Verluste der Lagerung, wachsende Zufalage, die aber nicht soweit über das Ziel hinausgehen dürfen wie jetzt. Bei dem Zurückhalten von Kartoffeln sei rechtzeitig von dem Entschuldigungsrecht Gebrauch zu machen und der übermäßigen Verteilung vorzuziehen.

Der Bundesrat hat die Erweiterung der während des Krieges gewährten Wochenhilfe beschlossen. Die Frage der Bedürftigkeit der Wochenernehmer soll hinfort unter einem neuen Gesichtswinkel gerückt werden, der es ermöglicht, daß auch solche Hilfsbedürftige der Reichsunterstützung teilhaftig werden, die außerhalb der Frankfurter Versicherung verblieben sind. Das geschieht, indem der Begriff „minderbemittelte“ das Leitprinzip für den Unterhaltungsanspruch abgeben soll. Ein bisheriges jährliches Gesamteinkommen von weniger als 2000 Mark soll den Prämien solcher Kriegsteilnehmer die Wochenhilfe zugänglich machen. Doch soll eine starge Grenze vermieden und